

# Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion für Waiblingen 33 kr. (einschließlich 3 kr. Trägerlohn) durch die Post bezogen 38 kr. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnanzzeile oder deren Raum 2 kr., auswärts 3 kr.

N<sup>o</sup> 57.

Sechshunddreißigster Jahrgang.

Donnerstag den 20. Mai 1875.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

## Die gemeinsch. Aemter

werden in Folge einer Zuschrift des württ. Landesverein der Kaiser-Wilhelms-Stiftung für deutsche Invaliden in Stuttgart beauftragt, zur Kenntniß der Invaliden und ihrer Hinterbliebenen zu bringen, daß Gesuche, welche diese Stiftung betreffen, nicht unter der persönlichen Adresse des Präsidiums, sondern unter der des Verwaltungsrath des württ. Landesverein der Kaiser-Wilhelms-Stiftung in Stuttgart und in der Regel auch durch Vermittelung des gem. Oberamt einzureichen sind.

Den 17. Mai 1875.

K. gemeinsch. Oberamt.  
Schäpfer. Bährer.

## Die K. Schulinspektorate

erhalten heute die im Erlaß vom 30. April 1874 Nro. 7006 (Conf.-Amtsblatt S. 2293) auch für die Zukunft vorgesehenen statistischen Tabellen über das Schulwesen nach dem vorjährigen Formular wieder zugesendet mit der Bitte, dieselben, mit richtigem Datum, nach dem Stand vom 15. Mai 1875 auszufüllen und bis spätestens 1. Juni hieher einzusenden, sammt den besondern Berichten, die nach obigem Erlaß eintretenden Falls erforderlich wären.

Die noch ausstehenden Einkommensbeschreibungen und Berichte (f. Remsthalbote Nro. 37) erbitte ich mir alsbald.

Waiblingen, den 18. Mai 1875.

K. Bezirkschulinspektorat.  
Wunderlich.

Herdtmannsweiler,  
Gerichtsbezirks Waiblingen.

## Liegenschafts-Verkauf.

In der außergerichtlich zu erledigenden Schuldenache des  
**Jakob Bann**, Bauern von Herdtmannsweiler,  
kommt dessen Anwesen, bestehend in  
Einem 2stodigen Wohnhaus mit gewölbtem Keller,  
Einer Scheuer mit Viehstall,  
Ein Wasch- und Bachhaus mit  
Brennerei-Einrichtung,  
Wagenhitte und Schweinestall  
6 Ar 02 M. areal und Hofraum  
21 Ar 64 M. Garten  
2 H. 55 Ar 20 M. Acker  
1 H. 1 Ar 75 M. Wiesen  
43 Ar 41 M. Weinberg



in ca. 30 Parzellen.

zusammen angeschlagen zu 13<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Ar. 30,9 Ath.

13,276 fl.

am Montag den 31. Mai d. J. Morgens 10 Uhr  
auf dem Rathhause in Herdtmannsweiler stückweise im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Wenn sich Liebhaber zeigen, wird auch ein Versuch im Ganzen gemacht.  
Den 12. Mai 1875.

K. Amtsnotariat Wimmenden.  
Dinkelacker.

Privat-Anzeigen.

## Baumwollene Tischtücher,

hübsche Dessins pr. Stück von fl. 1. 30 kr. an, dergleichen Servietten von 20 kr. an.



Leinen Tischzeug, Servietten,  
Handtücher

am Stück und abgepaßt. Damast verschiedener Breite & Dessins zu Ueberzügen,  
Bett-Decken das Paar von fl. 3. 48 kr. an, bei

Max Nathan,

Gäße der Galwer- und Langenstraße,  
im Hause des Faus'schen Töchter-Instituts.

(H. 71709)

Revier Weiffach.

## Stammholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 26. d. Mts.



aus der Zimmerhalbe:  
113 Eichen mit  
30 Fm., 16 Eßbeer  
mit 3 Fm., 214 Nadelholzstämmen (meist forchene) mit 43 Fm.

Lang- und 25 Fm. Sägholz;  
aus dem Heiningenstein und Nollenhau:  
3 Eichen mit 0,9 Fm., 65 Nadelholzstämmen (meist Tannen und Fichten) mit 25 Fm. Lang- und 11 Fm. Sägholz.  
Zusammenkunft Morgens 8 Uhr in der Zimmerhalbe.

Reichenberg, den 15. Mai 1875.

K. Forstamt  
Bechtner.

Revier Geradstetten.

## Holz-Verkauf.

Mittwoch bis Freitag den 26.  
bis 28. Mai



aus Sulzbüchel,  
Triebschlag, Holzberg, Rohrain,  
Rohhalde Saß u.  
2 Eichen 3,5 Fm.;  
60 Bauholzstämmen III. und IV. Cl.

20 Fm., 373 stärkere Fichtenstangen 31 Fm.,  
1102 dergl. 5—11 Meter lang, 8 Fm.  
forchene Pfahlholz, 48 dto. Scheiter,  
407 dto. Prügel und Anbruch, 2250 Laubholz,  
4830 Nadelholzweilen, ungebunden.

Am 1. Tag das, um 8 Uhr unten im Holzberg beim Hopfengarten, am 2. Tag

**K o r b.**  
**Fahrniß-Auktion.**

Kronenwirth Kauffmann's Wittwe hält am  
**Dienstag den 25. d. Mts.**

eine größere Fahrniß-Auktion in ihrer Wohnung ab, wobei  
namentlich vorkommt:

**Vormittags von 8 Uhr an:**  
**an Vieh:**

**4 Kühe**, worunter 1 neumelkend und drei trächtig.  
**Fuhr-Geschirr:**

worunter 2 Kuhwagen, 2 Handwägelchen, 1 Schubkarren, 1 Pflug,  
1 Egge, 1 Chaisen-Geschirr, 1 Kinderschlitzen; ferner eine ganz  
gute



**Futter-schneid-Maschine.**

**Nachmittags von 1 Uhr an:**

verschiedene **Betten**, **Küchengeschirr** von Messing, Zinn,  
Kupfer und Blech, **Schreinwerk**, worunter 7 Schrammen, 1 altes  
Clavier, 1 Sopha, 1 Küchekasten, 2 Truhen, Stühle, 5 Bettkladen;  
ferner einiges **Faß- und Bandgeschirr** auch **Feld- und Sandge-**  
**schirr,**



und verschiedener allgemeiner Hausrath,

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

**T h e a t e r.**

Heute Mittwoch im Gasthof zur Post.

**Benefiz für Fr. Weil.**

**Drei Paar Schuhe.**

Lebensbild mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen von  
**Karl Görlitz.**

Ergebenst ladet ein:

**Susanne Weil.**

Am Freitag  
**Barfüßle**

oder

**Das Lorle im Schwarzwald.**

Charakterbild in 5 Akten

von **Chr. Birch-Pfeiffer.**

Ergebenst ladet ein:

**A. Wagler.**

Waiblingen.

**Verloren!**

Ein weißer Strohhut ist am Pfingst-  
montag in der Stadt verloren gegangen;  
der redliche Finder wolle ihn abgeben bei  
Zimmermeister **Schaal.**

Waiblingen.

Montag den 24. Mai

**Arbeiterversammlung**

wegen Gründung einer Krankenunterstüt-  
zungskasse. Die Arbeiter werden ersucht,  
sich zahlreich einzufinden in der Wirthschaft  
von **Unkele.**

**Mehrere Arbeiter.**

Waiblingen.

Den Ertrag von 3 Viertel

**hohem Klee**

im Sämann mit einem halben Morgen auf  
der Korber Höhe hat zu verkaufen.

**Karl Durchlaub,**  
3. Sonne.

Waiblingen.



Bei der  
Turnfahrt am  
Pfingstfest  
ging mir hier das **Sorn**  
verloren.

Bitte den redlichen Finder  
gegen gute Belohnung solches  
abzugeben.

**Fritz Häberle,**  
Wagner.

Waiblingen.

Vergangenen Samstag ist von hier in  
die Baugesellschaft ein

**Rechenbüchlein**

verloren gegangen. Der Finder wird ge-  
beten, es gegen gute Belohnung bei mir  
abzugeben.

**Bäcker Grieb.**

Waiblingen.

Unterzeichneter ist gesonnen seine

**Behausung**

bei der inneren Brücke zu verkaufen oder  
auf **Jakobi** zu vermieten.

**Armenwater Müller.**

Brennholz, 8 Uhr beim Königssten, am  
3ten Tag desgleichen 8 Uhr beim Forst-  
bruggen.

Am 3. Tag kommt ferner zum Verkauf  
aus **Marshall**, **Pfarmals** und **Kopberg**:  
32 forchene Teichel, 12 Km. forchene  
Scheiter, 67 dto. **Prügel**, 1050 Nadel-  
holzwellen, um 3 Uhr oben im **Marshall**.

K. Heil- und Pflanzanstalt **Winnenthal**.  
Es ist die Stelle einer

**Waschmagd**

mit möglichst baldigem Eintritt zu besetzen.  
Lohn für den Anfang 120 M., mit jähr-  
licher Aufbesserung bei Wohlverhalten von  
10 M. bis zum Jahreslohn von 160 M.

Bewerberinnen haben sich unter Vor-  
legung von Zeugnissen, womöglich in Per-  
son, binnen 10 Tagen hieher zu wenden.

Den 15. Mai 1875.

K. Oekonomie-Verwaltung.

**Gmelin.**

Waiblingen.

**Hochzeits-**  
**Einladung.**

Am nächsten Donnerstag den 20.  
Mai findet die Hochzeit meiner  
Tochter im Gasthaus zum **Alder**  
dahier statt, wozu ich alle meine  
werthe Freunde und Bekannte haupt-  
sächlich aber meine verehrliche Col-  
legen vom Bürger-Ausschuß auf's  
freundlichste hierzu einlade.

**Friedr. Merz.**

Waiblingen.

Gottlob und Johannes Bester im  
Sack sind willens ihre

**Behausung**

mit zwei Wohnungen und Küchegarten am  
Haus zu verkaufen.

Liebhaber können es jeder Zeit einsehen  
und einen Kauf mit uns abschließen.

Waiblingen.

Ungefähr einen halben Morgen Wein-  
bergplatz im **Ellengerenth** mit

**hohem Klee**

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Ein

**Mädchen,**

welches Liebe zu Kindern hat, und sogleich  
eintreten kann, wird gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Unterzeichneter verkauft zwei

fehlerfreie

**K ü h e.**

Liebhaber wollen zu mir ins Haus  
kommen.

**Jakob Bubeck,**  
bei der **Heinrichsmühle.**

**Stuttgart.**

**Eiserne Hahnen**

zu Latrinenfässer empfiehlt billigt

**Ferdinand Groß,**

Hauptstätterstraße 38.

## Umschläge zu Geldrollen

in Farbe und Größe genau der Vorschrift des Kön. Münzamts entsprechend, empfiehlt

**W. Kohlhammer'sche**

**Buchdruckerei** in Stuttgart.

Gegen Einsendung von 9 Kr.

in Marken erfolgt frankirte Sendung der 15 verschiedenen Muster (H. 71841)

Stuttgart.

## Säckelmesser

nach verschiedenen Systemen hält stets auf Lager und empfiehlt solche unter Garantie billigst.

**Ferdinand Groß,**

Hauptstätterstraße 38.

## Guitarre-Saiten

empfehlen

**C. F. Buch.**

## Tages-Neuigkeiten.

### Waiblingen. Eingefendet.

Im vorigen Herbst wurden wir von einem bis dahin ganz unbekanntem Gaste — **der Stechfliege** — heimgesucht und viele Personen werden sich dieses unheimlichen Gastes, der sie des Nachts mit seinen Stichen peinigte noch wohl erinnern. Zum Glück trat aber bald nach seiner Ankunfts der Winter ein und steckte seinem Treiben ein Ziel. Nun hat sich aber dieser mit Recht gefürchtete Feind jetzt schon wieder eingestellt und wir haben die nichts weniger als angenehme Aussicht den ganzen Sommer von ihm gepeinigt zu werden.

Da dieses Insect, welches uns nun zu einer Landplage zu werden droht, früher ganz unbekannt bei uns war, so können wir sein Vorkommen nur der Abnahme der Vögel, insbesondere der **Schwalben**, welche den ganzen Tag die Luft durchsegeln und Jagd auf solche Insecten machen, zuschreiben. Würde daher Jedermann die Vögel, insbesondere die lieblichen Schwalben, von denen man heuer hier fast gar keine bemerkt, nach Kräften hegen und pflegen.

Da jedoch die größten Feinde der Zug- und Strichvögel, insbesondere der Schwalben, die Italiener und Franzosen sind welche alle, auch die kleinsten und nützlichsten Vögel ohne Erbarmen erlegen und verzehren, so sollte die Landes- und Reichs-Regierung (auch der Land- und Reichstag) mit Petitionen um Bewirkung eines **internationalen** Schutzes der Vögel angegangen werden und es sollte diese Agitation namentlich von den Vereinen energisch in die Hand genommen werden.

**Heilbronn, 13. Mai.** Am Pfingstmontag Nachmittag verunglückte auf dem hiesigen Bahnhofe Ankupppler Föll dadurch, daß er auf eine im Gange befindliche Maschine, trotz dem ausdrücklichen Verbote, springen wollte. Föll gleitete aus und wurde ihm der rechte Fuß unterhalb des Knöchels abgedrückt. Dieser neue Unglücksfall dürfte abermals, auch für das Publikum, zur größten Vorsicht dienen, vor dem gänzlichen Stillstehen eines Bahnzugs weder ein- noch auszustiegen.

**Heilbronn.** An der Kammerze der Münzingschen Schwefelsäurefabrik an der Neckargartachstraße, sowie auch an derjenigen des Herrn Fabrikanten Aug. Friedr. Cloß sind blühende Trauben zu sehen.

**Heilbronn, 15. Mai.** Gestern fiel ein Knäbchen in ein ohne Zweifel schlecht verwahrtes Güllenloch. Obgleich wenige Augenblicke nachher das Kind wieder herausgezogen wurde, war dasselbe doch schon erstickt. Möge dieser Unglücksfall die Besitzer von Dungen wiederholt veranlassen, für sichere Bedeckung derselben Sorge zu tragen.

**Heilbronn, 14. Mai.** Die Weinberggräucherung, die für den Fall eines Frosteintritts aufs Beste vorbereitet ist, wird wie es scheint, heuer nicht nöthig werden, denn wir haben die schönste warme Witterung und die gefürchteten Tage Pankraz, Servaz und Bonifaz gehen mit dem heutigen vorüber. Mailäfer gibt es in Masse, weniger in den Gärten und der nächsten Umgebung der Stadt, als am Wartberg, im sog. Käferflug und am Rand des Waldes. Bis heute sind auf hiesiger Markung gegen 4 Millionen Käfer abgeliefert und getödtet worden; auf das Simri werden ca. 6240 Käfer gerechnet. Einzelne Gemeinden des Bezirks haben Prämien bis zu 32 Kr. per Simri ausgesetzt.

**Münster, N. Cannstatt.** Vor einigen Tagen ist ein verheiratheter Tagelöhner aus dem benachbarten Mülhhausen in einem hiesigen Steinbruch verunglückt. Derselbe wollte mit einem Steinlarren über eine leicht und locker gebaute 55' lange Brücke fahren, welche zwei 40 Fuß hohe Wände des Steinbruchs verbindet. Die losen Querbretter der Brücke schoben sich, und er stürzte mit seinem Karren in die Tiefe des Steinbruchs hinunter.

**Kirchheim, 13. Mai.** Die hiesige Maschinenfabrik ist um die Summe von 400,000 fl. sammt allen Aktiven an die Herren G. Nopper von Stuttgart und E. Nöther von Mannheim verkauft worden. Innerhalb 4 Wochen kann ein besserer Käufer beigebracht werden, wenn nicht, so wird nach Ablauf dieses Termins rechtskräftig erkannt werden.

**Ellwangen, 15. Mai.** Es wird bestätigt, daß Louis Niederer von hier unter den wenigen Geretteten von den Schiffbrüchi-

gen des „Schiller“ sich befindet, dagegen sind leider seine Frau und das Kind als Leichen aufgefunden worden.

**Seidelberg, 11. Mai.** Eine hier sich aufhaltende fremde Familie hat unter den Opfern, welche bei dem Untergange des „Schiller“ ihr Grab gefunden, einen der Ihrigen zu beklagen. Die Nachricht von dem Scheitern des Schiffes traf hier am 9. Mai ein, an dem Todestage Friedrich Schiller's.

**Künzelsau, 14. Mai.** Ein Act entsetzlicher Nothheit wurde gestern Abend nach 9 Uhr von zwei hiesigen Bürgern begangen, welche der Methodistensecte angehören, die auch hier so verbreitet ist, daß die Erbauung eines eigenen Bethsaals im Werke steht. Die Ehefrau eines andern Bürgers von hier war nämlich schon geraume Zeit, jedoch gegen den Willen ihres Mannes dieser Secte ebenfalls zugethan, versäumte aber mit dem Stundengehen und andern Gängen zu Glaubensgenossen oft so viel Zeit, daß die Haushaltung darunter Noth litt. So war es auch am gestrigen Abend, denn als Vater und Kinder mit einem im Weirberg beschäftigt gewesenen Tagelöhner zu Nacht essen wollten, war nicht gekocht und daß dann der Mann seiner Frau nach ihrer Zurückkunft, und zwar mit vollem Recht Vorwürfe machte, läßt sich denken. Entweder mag es nun bei der häuslichen Scene etwas lauter hergegangen, oder die Intervention schon vorher geplant gewesen sein, kurz die 2 Glaubensgenossen drangen in die Wohnung ein, packten den Mann, warfen ihn zu Boden und würgten ihn, so daß ein — auf seinen Hülfseruf herbeigeeilter Knecht sie mit Gewalt von ihm wegreißen mußte und er jetzt mit einem zerschmetterten Fuße unter unfäglichen Schmerzen darniederliegt.

**Berlin, 11. Mai.** Unter den Passagieren des gestrandeten Dampfers „Schiller“ hat sich leider auch der deutsche Consul in der Havannah, Herr Zsch, befunden, welcher mit seiner Frau und Tochter auf einer Urlaubsreise nach der Heimath begriffen war. Das Auswärtige Amt hat sofort, nachdem es von dem Untergange des „Schiller“ Kenntniß erhalten hatte auf telegraphischem Wege die kaiserliche Botschaft und das Generalkonsulat in London zu den genauesten Erkundigungen nach dem Schicksal des Herrn Zsch und der Seinigen veranlaßt. Die hierauf eingegangenen Telegramme stellen es leider außer Zweifel, daß Herr Zsch und seine Familie ein Opfer der Wellen geworden ist. Der Verbliebene zählte zu den tüchtigsten und geschäftigsten Beamten des Deutschen Konsularkorps, und es wird sein Verlust von seinen Vorgesetzten ebenso wie von seinen Kollegen schmerzlich empfunden. Wie es heißt soll der dem Reichsdienste durch dies verhängnißvolle Ereigniß Entriffene bereits eine Kajüte in einem anderen New-Yorker Dampfschiff gemiethet diese aber wieder aufgegeben haben, um das bequemer eingerichtete Dampfschiff „Schiller“ zur Reise in die Heimath benutzen zu können. Aus Anlaß der Strandung des Dampfers „Schiller“ sind die sämmtlichen betreffenden Konsulate des Deutschen Reiches in England angewiesen worden, die geretteten Schiffbrüchigen deutscher Nationalität erforderlichen Falles mit Kleidungsstücken und mit Geldmitteln zur Reise nach der Heimath zu versehen.

**Schulstatistik.** Das deutsche Reich besitzt in runder Summe 60,000 Volksschulen mit 6 Millionen Schülern. Auf je 1000 Einwohner kommt etwa eine Schülerzahl von 150. Gymnasien zählt das deutsche Reich 330, Progymnasien 14, Real- und höhere Bürgerschulen 483. Die Gesamtzahl der Schüler an diesen Unterrichtsanstalten beträgt 177,379. Universitäten sind im deutschen Reich 20, mit 1624 Lehrern und 15,557 Studirenden; von den Letztern kommen je über 1000 auf Berlin, Leipzig, München. Polytechnische Schulen gibt es 10 mit 360 Lehrern und 4428 Studirenden.

**Frankfurt, 12. Mai.** Hiesige Lokalblätter theilen mit, daß der mit dem Postdampfer „Schiller“ untergegangene Kapitän Thomas ein geborener Frankfurter gewesen, der erst kürzlich zum Besuch seiner Mutter hier war.

**Potsdam, 12. Mai.** Bei dem gestern von dem Offizierskorps des 1. Garderegiments dem Kaiser Alexander gegebenen Dejeuner brachte Kaiser Wilhelm einen Toast dahin aus: Als Chef des Regiments erhebe er das Glas. Kaiser Alexander habe der preussischen Armee stets viele Beweise von großer Güte und Zuneigung gegeben, und solche auch heute durch Theilnahme an diesem Feste an den Tag gelegt. Im eigenen Namen und im Namen der Armee spreche er seinen tiefgefühlten Dank für alle diese Beweise der Zuneigung aus und hoffe auf deren fernere Erhaltung. Er

erblicke darin die Garantie der gegenseitigen Freundschaft und Waffenbrüderchaft. Kaiser Alexander lebe hoch! Der Kaiser von Rußland erwiderte den Toast mit einem Toast auf das Wohl Kaiser Wilhelms und seines braven 1. Garderegiments. Beide Kaiser umarmten und küßten sich darauf.

**Sahr, 11. Mai.** Der kürzlich hier verstorbene Gutsbesitzer C. W. Jamm hat zur Universalerin seines großen Vermögens (man spricht von 2 Millionen) die Stadt eingesezt und ziemlich eingehende Bestimmungen über die Verwendung desselben getroffen. So sind für die Erbauung einer protestantischen Kirche 140,000 M., für ein Pfarrhaus 30,000 M. und zur Gründung eines Kirchenfonds 80,000 Mark angewiesen. Villa und Park des Erblassers müssen der Stadt erhalten bleiben und erstere zur Gründung einer freigebig dotirten Bibliothek verwendet werden. Auch seine Verwandten und seine langjährigen Diener hat der Verstorbene mit reichen Legaten bedacht.

**Graz, 10. Mai.** Ungeachtet der unmaßgeblichen polizeilichen Maßregeln und der militärischen Bewachung seiner Villa vermag Don Alfonso mit seiner Gemahlin in Graz doch keine Ruhe zu finden. Als gestern Don Alfonso und Donna Maria auf dem Kiefl, einer Anhöhe nächst Graz, den Wagen verließen und eine Strecke zu Fuß promenirten, dauerte es nicht lange, so hatten sich zahlreiche Spaziergänger um dieselben versammelt, welche zu pfeifen anfangen und so lange damit fortfuhren, bis das Jufantepaar den Wagen bestieg und in raschem Trabe nach Hause fuhr.

**Paris, 16. Mai.** Der Kriegslärm ist verstummt, aber mit dem deutschen Reich verfahren die Blätter um kein Haar breit läuberlicher. Selbstverständlich wird überall Kaiser Alexander als derjenige dargestellt, der durch sein *quos ego* die Wogen geglättet hat; die Deutschen würden sich keinen Augenblick besinnen, über Frankreich herzufallen, wenn der mächtige Nachbar im Osten nicht wäre. So stark der russische Reichskanzler die Friedensliebe, die er in Berlin vorgefunden, betont hat, es wird das verschwiegen. Die Blätter berufen sich neuerdings wieder auf die „Times“, welche allerdings ähnliche Betrachtungen enthält, nur mit der Variante, daß die englische Regierung sich den Friedensbemühungen des russischen Kaisers angeschlossen habe. Der Erfolg dieser Bemühungen wird dann zur Verherrlichung Albions verwerthet. Auch auf einen Artikel der Londoner „Morning Post“ beruft man sich, worin gesagt wird, daß Deutschland der Ruhestörer in Europa sei, und der zu beweisen sucht, daß England deshalb seine Armee vermehren müsse. Dieser Artikel wurde von der offiziellen Agentur Havas, die die Uebersetzungen aus den fremden Blättern für die pariser Zeitungen besorgt, mit besonderer Empfehlung an die letzteren gesandt. — Das „Univers“ sucht heute zu beweisen, daß auch der Krieg von 1870 nicht Frankreichs Schuld gewesen sei. „Der Krieg wäre vermieden worden, wenn Preußen es gewollt hätte.“ — Daß Thiers eine Zusammenkunft mit dem russischen Kaiser haben soll, bestätigt sich. Wie man der „Köln. Ztg.“ schreibt, hätte vor kurzem Fürst Gortschakoff an den greisen französischen Staatsmann einen Brief geschrieben, welcher die Lage einer Besprechung unterzog und bedauerte, daß Frankreich sich zum Werkzeug des Vatikans mache. Thiers soll darauf einen Brief an den russischen Kaiser gerichtet haben, worin er sich über die gegenwärtige Lage Frankreichs weitläufig ausstieß. Darin gibt Thiers zu, daß die Regierung sich in den Händen der Ultramontanen befinde. Dies sei die Schuld Deutschlands; er klage den Fürsten Bismark nicht an, sondern den ehemaligen deutschen Botschafter in Paris, den Grafen v. Arnim, dessen Schuld es sei, daß die Ultramontanen am 24. Mai 1873 ihn (Thiers) durch Mac Mahon hätten ersetzen können. Frankreich selbst sei weder ultramontan noch revolutionär, sondern republikanisch, hauptsächlich deshalb, weil die Monarchie nicht möglich sei.

**Petersburg, 12. Mai.** Kurz vor seiner Abreise unterzeichnete der Kaiser einen Vertrag mit Japan durch welchen letzteres die Insel Sachalin an der Amurmündung an Rußland abtritt. Sachalin war bisher gemeinschaftlicher Besitz, der südliche Theil stand unter Japan, der nördliche unter Rußland. Ihre großen Kohlenlager sollen nun von russischen Ingenieuren und Bergleuten bearbeitet und dazu eine große Zahl bisher nach Sibirien verbannter Verbrecher verwendet werden.

## Der Galeerenslave.\*)

Novelle von Karl Wartenburg.

„Die Menschen kennen sich einander nicht,  
Nur die Galeerensclaven kennen sich,  
Die eng an Eine Bank geschmiebet leuchten.  
Wo keiner was zu fordern hat und keiner  
Was zu verlieren hat, sie kennen sich,  
Wo Jeder sich für einen Schelmen giebt,  
Und Seinesgleichen auch für Schelme nimmt.“

Doch wir verkennen nur die andern höflich,  
Damit sie wieder uns verkennen sollen.“  
Tasso.

1.

Nicht weit von der kleinen, sehr anmuthigen Stadt Brive la Gaillarde, im südwestlichen Frankreich, im Departement der Corrèze, liegt das Dörfchen Breveur, ein unbedeutender Ort, dessen Bewohner sich meistentheils von Wein- und Gemüsebau nähren.

Im Jahre 1818, also kurze Zeit nachdem die Bourbonen wieder nach Frankreich zurückgekehrt waren, lebte in diesem Dorfe Pierre Poisson, ein junger Mann von siebenundzwanzig Jahren, ehemals Unteroffizier in der Garde des Kaisers jetzt friedlicher Landmann der statt der Plinte jetzt die Hacke führte und ein eben so guter Bauer war, als er ein braver Soldat gewesen, das heißt, jetzt wie damals seine Schulbigkeit that.

Denn daß er ein tüchtiger Soldat gewesen, bewies nicht nur das rothe Bändchen der Ehrenlegion, welches er an Sonn- und Feiertagen in dem Knopfloch seines blauen Rockes trug, sondern auch die breite Narbe, die sich von der Stirn bis an das linke Auge zog und die er bei Waterloo von einem preussischen Husarenjäger erhalten, als die französische Armee schon in voller Flucht war und die wenigen Bataillons der alten und jungen Garde, wenn auch nicht den Sieg, doch wenigstens die Ehre für ihre Aeltern zu retten suchten.

Was ihm aber nicht geringere Ehre machte, als das rothe Band und die Narbe, das war die Achtung, mit der er, wenn er des Sonntags in der Schenke das Gespräch darauf kam, von der Tapferkeit seiner ehemaligen Feinde, den schottischen Grenadiern und den preussischen Husaren und der Landwehr und ihren alten Wandspiegel weber das Bild des Königs Ludwig, noch des Grafen von Artois, sondern eine kleine Gypsstatue des Bonaparte stehen habe, so konnte man das am Ende einem ehemaligen Unteroffizier der Garde, der weber je den König Ludwig mit seinen Sammetstiefeln und dem Hockstuhl, wohl aber mehr als hundert Mal den kleinen Korporal auf seinem Schimmel vor der Fronte des Regiments im Pulverrauch und Schlachtenlärm gesehen, nicht so hoch anrechnen.

Man sieht daraus, daß Pierre Poisson das Herz auf dem rechten Fleck hatte und wenn es ihm vielleicht der Maire, wie man den Schulzen in Frankreich nennt, und der Feldhüter und der Gensdarm mitunter zum Vorwurf machten, daß er kein getreuer Unterthan des alten Königshauses, sondern ein heimlicher Anhänger des corsischen Thronräubers sei, da er zu Hause unter dem kleinen Wandspiegel weber das Bild des Königs Ludwig, noch des Grafen von Artois, sondern eine kleine Gypsstatue des Bonaparte stehen habe, so konnte man das am Ende einem ehemaligen Unteroffizier der Garde, der weber je den König Ludwig mit seinen Sammetstiefeln und dem Hockstuhl, wohl aber mehr als hundert Mal den kleinen Korporal auf seinem Schimmel vor der Fronte des Regiments im Pulverrauch und Schlachtenlärm gesehen, nicht so hoch anrechnen.

Aber wie der beste Mensch seine garstigen Fehler hat, so hatte auch Pierre Poisson zwei Untugenden, die ihm schon so manchen bösen Streich gespielt hatten.

Wenn er nämlich den Bauern am Sonntag in der Gemeindegasse von dem Kaiser und seinen Schlachten erzählte, von der bei Wagram, bei Smolensk, bei der Moskawa und er in Eifer gerieth, dann führte er das Glas mit dem braunrothen Wein von Limonsin häufiger zum Mund, als es nöthig war die trockene Zunge anzufeuchten, und wenn er erst auf die unglücklichen Schlachten von Leipzig und Belle-Alliance kam, da stürzte er das ganze Glas hinunter und schenkte sich so lange ein, bis auch kein Tropfen mehr in dem großen Krüge war. Dann wurde die Narbe auf seiner Stirn glühendroth und in solchen Augenblicken war mit dem sonst so gutmüthigen Pierre schlecht zu spaßen.

Fortsetzung folgt.

\*) Diese Novelle ist im Jahre 1854 in Paris und Brüssel verfaßt worden. Die Mittheilungen über die Verhältnisse der Bagno-Gefangenen, ihren Aufenthalt im Bagno verdankt der Autor Herrn Maurice Lesebre, der eine höhere Stellung im französischen Verwaltungsdienst einnahm. Herr M. Lesebre damals in Verch bei Paris lebend, wo auch der Autor wohnte, beklagte oft das Loos jener Unglücklichen, die aus dem Bagno entlassen, vergebens kämpften, sich wieder eine Stellung, eine ehrliche Existenz in der Gesellschaft zu erringen. Aus den Gesprächen mit Herrn L. entwickelte sich die Idee zu der Novelle, der in mehrfacher Hinsicht wirkliche Thatfachen zu Grunde liegen. Obwohl die Bagno's in Frankreich seit Kurzem soviel dem Verfasser bekannt, aufgegeben sind, so hat die Novelle demungeachtet noch ihre Berechtigung, und zwar nicht nur für Frankreich, sondern auch für Deutschland. Ob der Strafort Bagno oder Zuchthaus heißt, das ist am Ende gleichgiltig. Dem entlassenen Galeerenssträfling, wie dem entlassenen Züchtling stellen sich dieselben Hindernisse entgegen, wieder ein nützliches, rechtschaffenes Mitglied der Gesellschaft zu werden. Haben wir nicht eine Menge Fälle, in denen ehemalige Züchtlinge nur deshalb wieder ein Verbrechen begingen, um nach dem Zuchthaus zurückzukommen, nicht aus Lust am Zuchthausleben, wie Manche meinen, sondern, weil die Gesellschaft sie zurückstieß, weil sie die einmal Gefallenen erbarmungslos und unchristlich als Zuchthausflüchter brandmarkte, mit denen jede Berührung zu vermeiden sei? In diesen wunderbaren Fleck unserer gesellschaftlichen Zustände legt der Verfasser seinen Finger in der Hoffnung, dadurch etwas zur Besserung beizutragen.  
Der Verfasser.